



Die Samen werden durch den Wind oder durch Tiere, in deren Fell sie sich einhängen, verbreitet. Durch eine Drehbewegung der Granne bohren sich die Früchte selbst in den Boden.

SÜSSER BOHRER



Das Gras gehört zur Familie der Süßgräser. Es ist ausdauernd, wächst horstartig und wird 30 bis 80 cm hoch.

Das Federgras besitzt einen rauen Halm. Die Blattspreiten sind meist eingerollt, schmal (bis 2 mm breit), steif und am Rand ebenfalls rau. Der Blütenstand ist rispenförmig und die Ährchen sind einblütig. Die Hüllspelzen haben eine ca. 7 cm lange Granne. Die Deckspelze hat eine fedrig behaarte Granne, die bis 40-50 cm lang ist. Diese Granne hat weiche, bei Trockenheit fedrig abstehende Haare.

HITZE UND TROCKENHEIT

Geringe Niederschläge, warmes und trockenes Kontinental-Klima zeichnen die flachgründigen und felsigen Standorte der Bayerischen Steppenheide aus.



So versickert beispielsweise an den felsigen Hängen des Altmühltals das Wasser leicht in den Ritzen bzw. läuft schnell ab. Es kann nicht für längere Zeit gespeichert werden.

Die Pflanzen der Steppenheide sind an die Trockenheit angepasst. Sie müssen mit wenig Wasser auskommen, obwohl sie an einem sehr heißen Standort wachsen.

EXTREMSITUATIONEN

Mittags erreichen die oberen Bodenschichten bei sonnigem Wetter oft bis zu 50° Celsius. Durch den exponierten Standort auf den Felshängen sind die Steppenheidepflanzen zusätzlich noch besonders den austrocknenden Winden ausgesetzt. Auch schattenspendende Bäume oder größere Sträucher können hier nicht mehr gedeihen.

SCHUTZSCHILDER

Durch harte, schmale und eingerollte Blätter setzt das Federgras die Verdunstung herab. Ein großes, ausgedehntes Wurzelsystem hilft ebenfalls, die extreme Trockenheit zu überdauern. Auch die anderen Pflanzen der kargen Felshänge haben sich an diese extremen Standorte angepasst:



Die **Pfingstnelke** ist blau bereift, also mit einer Wachsschicht umgeben, um die Verdunstung einzuschränken. Auch die kleinen nadelförmigen Blätter helfen dabei.



Die dichte silbrige Behaarung der **Küchenschelle** reflektiert das Sonnenlicht und verhindert eine übermäßige Verdunstung.



Andere Pflanzen, wie der **Mauerpfeffer**, haben dickfleischige Blätter mit wasserspeicherndem Gewebe.



Das **Felsenblümchen** schützt sich durch seinen niedrigen polsterförmigen Wuchs.

Zwergsträucher, wie das **Sonnenröschen** oder der **Thymian**, haben verholzte Pflanzenteile ohne Spaltöffnungen. Kurzlebige, einjährige Arten, wie die Büschelmiere und die Gänsekresse, haben bis zum Beginn des Sommers ihre Entwicklung bereits abgeschlossen und Samen ausgebildet. Eine besonders frühe oder späte Blüte ist ebenfalls ein Mittel um der Sommertrockenheit auszuweichen.

Nicht nur das Federgras ist eine Rarität. Auch viele seiner Nachbarn und Mitbewohner sind stark gefährdet.

Schon 1938 bezeichneten der Botaniker Konrad GAUKLER und Ernst HEPP (1. Vorsitzender der Bayerischen Botanischen Gesellschaft von 1935-1952) diese Bereiche als **ursprüngliche** Vegetation des Landes.

„Ein Rest **ursprünglichen** Pflanzenwuchses, ein Stück unverfälschter Natur“

„... interessante Reste der **urwüchsigen** Vegetation der Heimat ...“



Der Landschaftspflegeverein pflegt diese sensiblen Standorte. Helfen auch Sie mit, diesen Schatz zu bewahren, indem Sie keine Pflanzen pflücken und auch keine Pflanzen in der Natur ausbringen.

Der Gamsbart des Altmühltals



das Federgras



Der Gamsbart des Altmühltals

STIPA. – Pfriemengras (q).

244. pennata. Die Grannen sehr lang, federähnlich.

Gebrauch:

Das Landvolk steckt die Grannen wie Federn zur Zierde auf die Hüte.

Dies war auch die erste Gelegenheit, durch die ich vom Baseyn dieser Pflanze Nachricht erhielt.

aus Baiersche Flora von Franz von Paula Schrank, München, 1789



„Stoafeder“-Büscherl, das sind die hübschen Samen des Federgrases, schmücken im Unteren Altmühltal die Trachtenhüte.

RARER SCHMUCK ZÜNFTIGER HÜTE UND STEINIGER FELSHÄNGE

Das Federgras ist ein Überbleibsel aus wärmeren Zeiten der Erdgeschichte. Es bewohnt die sogenannte „Bayerische Steppenheide“.

Auf steinigen, trockenen und sonnigen Hängen und Felsfluren konnte es lange bei uns überdauern.

Heute ist das Federgras in Bayern fast ausgerottet und steht unter Naturschutz.

Pflücken und Sammeln sind verboten.

BEWOHNER DER STEPPEN UND SAVANNEN



Federgräser sind ein wichtiger Bestandteil trockener Steppengebiete und Savannen. Ihre Hauptverbreitung haben sie im Mittelmeergebiet bis Afrika und im ungarischen Raum. Im Westen reicht ihre Verbreitung bis ins westliche Sibirien und nach Afghanistan.

HUTSCHMUCK

(NICHT NUR) DER ALTMÜHLTALER TRACHTLER

Nicht nur im Altmühltal bei Essing gehört das Federgras zur Tracht. Es ist auch Bestandteil der ungarischen Nationaltracht.

Dort schmückt es den Kolpak, die hohe Pelzmütze.

Vielerorts zieren Federgrasbüschel die Hüte der Hirten wie in Ungarn, Kroatien und im Vinschgau.

Die Federn wurden dafür oft rot gefärbt.

ZIMMERSCHMUCK UND BETTFÜLLUNG

Das Federgras war ein beliebter Bestandteil von Trockensträussen. Durch Einlegen in Kalkwasser bekam man ein unverwelkbares Bukett für einen früher sehr beliebten Zimmerschmuck.

Die Blätter des Federgrases waren als falsches Rosshaar zur Füllung von Matratzen im Handel.



Die Kirgisen weben ihre Wand- und Bodenteppiche für die Jurta, das kirgisische Haus, aus Filz, Wolle, Seide und Federgras.

SCHLAFMITTEL UND SCHUHSOHLE

Das Halfagras, ein nordafrikanischer Verwandter unseres heimischen Federgrases, und das spanische Espartogras wurden zur Papierfabrikation und zur Herstellung von Flechtwerk z.B. für Schuhsohlen, Matten, Seile und Körbe verwendet.

NAMENSGEBER FÜR WEIN

Die leichten Weine der Wachau werden Steinfeder genannt – nach dem Gras, das auf den steilen Weinbergen wächst.



Weinfest in der Wachau

HEIDNISCHE GÖTTINNEN UND DIE HEILIGE MUTTERGOTTES

Die stark behaarten Grannen des Grases waren ausschlaggebend für die Namensgebung. So wird es im Altmühltal bei Essing **Steinfeder** genannt.

Hier nur einige Beispiele:

Federgras (*Österreich*), **Wiesenhoar** (*Niederösterreich*), **Pfingsthaar** (*Niederösterreich*), Jakobs-, Joachimsbart (*Niederösterreich*) oder **Flunkerbart**.

Auf das germanische Altertum scheint der Name „**Frau Harfenbart**“ zurückzugehen. Frau Harfe, Harke, Herke oder Frau Holla war der Name einer germanischen Göttin. Übrigens: Auch unsere Frau Holle, die wir aus den Kindermärchen kennen, hat den gleichen Ursprung.

Mit dem Vormarsch des Christentums wurde die hl. Maria an die Stelle der heidnischen Göttinnen gesetzt.

Daher stammen Namen wie **Marienflachs** (*Brandenburg*), **Frauenhoar**, **Liebfrauenharl** (*Niederösterreich*).



Impressum:
Gesamtkoordination: Landschaftspflegeverein VöF e.V., Kelheim
Layout, Grafik: Barbara Stefan, Kommunikationsdesgn
Konzeption, Text: Inge Dunkel-Littel
Fotos: Landschaftspflegeverein VöF e.V., Inge Dunkel-Littel,
Dr. Heinz Giggelberger (Regensburgische Botanische Gesellschaft),
Martin Scheuerer, www.blickwinkel.de/allover
Druck: Kelly-Druck, Abensberg



Natur. Vielfalt. Bayern.



Förderer:
Bayerns UrEinwohner ist eine Kampagne der bayerischen Landschaftspflegeverbände und des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz.

